

intensiver unsere Zeit gelebt hat als es früher gewußt wurde. Sie zeichnet damit einen Typ alltäglicher Heiligkeit, ein ganz gewöhnliches Leben (225), das nicht nur als spirituelles Zeugnis unserer Welt, sondern als Anfrage an Glaube und Theologie heute ernst genommen werden muß. Darum kann dieses Buch nur mit allem Nachdruck empfohlen werden.

K. H. Neufeld SJ

RATZINGER, Joseph: *Der Gott Jesu Christi*. Betrachtungen über den Dreieinigten Gott. München: Kösel 1976. 93 S. (Reihe Doppelpunkt.) Kart. 9,80.

Dem Brückenschlag zwischen Theologie und Spiritualität möchten die hier gesammelten und veröffentlichten Betrachtungen dienen. Hervorgegangen sind sie aus theologischen Überlegungen, aus Vorträgen und Predigten, in denen Ratzinger Prinzipien in der Praxis zu erproben suchte, die er in seinem Werk „Dogma und Verkündigung“ entwickelte.

Die drei Kapitel kreisen um „Gott“ (11–46), „Jesus Christus“ (47–84) und den „Heiligen Geist“ (85–93), von denen das zweite – der Titel des Ganzen deutet es an – den Zusammenhang trägt. Genauer noch entfaltet sich im Gedanken der Inkarnation die Wirklichkeit des Gottes Jesu Christi: „Der Satz von der Menschwerdung Gottes ist der Zentralsatz des christlichen Credo“ (56) und: „Nur dann hat sich etwas ereignet; nur dann ist wahrhaft Geschichte geschehen, wenn gilt, daß Jesus Sohn Gottes ist. Genau dieses *Sein* ist das ungeheuerere *Ereignis*, an dem alles hängt“ (72 f.). Darin deutet sich ebenso die dezidierte theologische Position des Verfassers an wie in der betonten Notwendigkeit, daß der christliche Gottesgedanke nicht mit bloßer Formalität auskommt: „Der Inhalt, den das Gottesbild für einen Menschen enthält, entscheidet grundlegend auch darüber, ob hier sich Erkenntnis entfalten kann oder nicht“ (15).

Ohne Frage wird kein besonnener Theologe diese Positionen leugnen, wenn er auch die Gewichte anders setzen kann. Doch wie in den vorliegenden Betrachtungen ist auch jetzt nicht auf die Problematik und den ge-

nauen Stellenwert solcher Grundaussagen näher einzugehen. Diese Betrachtungen erweitern sich auf jeder Seite als hilfreich, den eigenen Glauben in Dimensionen zu vertiefen, die immer wieder in Gefahr sind, ausgeblendet und vergessen werden. Das geschieht in klarem Aufbau und einfacher, ansprechender Darstellung. Der versuchte Brückenschlag scheint hier gelungen; so erreicht Theologie geistliches Leben, so ist diesem aber auch die Möglichkeit eröffnet, nach theologischen Gründen zurückzufragen. Für dieses Bändchen bleibt darum Dank zu sagen.

K. H. Neufeld SJ

SAUTER, Gerhard – STOCK, Alex: *Arbeitsweisen systematischer Theologie*. Eine Anleitung. München, Mainz: Kaiser, Grünwald 1976. 177 S. (studium theologie. 2.) Kart. 18,-.

Einleitungs- und Hilfsbücher auch zum theologischen Studium erschienen in letzten Jahren öfter. Die hier angebotene Anleitung zu Arbeitsweisen systematischer Theologie erweist sich dennoch als eigenständiges und nützliches Instrument. Einmal wird der nicht leicht zu umgreifende Bereich systematischer Theologie nach Methode und Thematik propädeutisch vorgestellt. Dann sind Voraussetzungen, Bedingungen, Aufgaben und Ziele nicht nur umsichtig und sorgsam zur Sprache gebracht, sondern werden an gut gewählten Beispielen illustriert und immer wieder in konkrete Fragestellungen an den Leser weitergeführt. Schließlich sind eine Reihe von bislang unbeachteten Anregungen zu entdecken.

Als Autor ist G. Sauter (evang.) für gut zwei Drittel, A. Stock (kath.) für ein knappes Drittel des Textes verantwortlich. Dieser gliedert sich nach einer Einführung in fünf unterschiedlich gewichtige Themenkreise. Auf die Bestimmung von „Aufgaben, Arbeitsmöglichkeiten und Zielsetzungen“ (10–41) folgt der eigentliche Hauptteil „Aufbau systematisch-theologischer Argumentation“ (42–128), mehr als die Hälfte dieser Anleitung. „Einübung in theologische Reden und Umgang mit theologischen Grundbegriffen“ (129–158), „Praktische Ratschläge für das Studium“

(159–170) sowie „Literaturhinweise“ (171–176) beschließen diese Propädeutik.

Ohne Zweifel handelt es sich um ein Arbeitsbuch, das sich zunächst an Studenten der Theologie richtet. Doch dürften die Informationen und Überlegungen auch jedem willkommen sein, der sich ein Bild über das heutige Selbstverständnis systematischer Theologie und über ihre wichtigsten Perspektiven verschaffen möchte. In den Ausführungen über die strukturelle Textanalyse (64–86; Stock) steckt Wichtiges zur „Weiterentwicklung des systematischen Methodeninstrumen-

tariums“ (65). Zu monieren ist lediglich eine für ein Studienbuch besonders mißliche Sinnstörung im Text (33, Z. 6); im übrigen dient diese Veröffentlichung klaren Grundlagen und der Vermittlung von Arbeitsregeln, deren Bedeutsamkeit um so höher einzuschätzen ist, als gerade systematische Theologie mehr als andere theologische Disziplinen in Gefahr zu schweben scheint, die Verbindlichkeit der eigenen Aussagen einzubüßen, weil sich ihre Ausdrücke „zu leeren Begriffshülsen oder zu diffusen Bedeutungsnebeln entwickeln“ (140).

K. H. Neufeld SJ

Pädagogik

Lernen im Jugendalter. Von Walter HORNSTEIN u. a. Stuttgart: 1975. 496 S. (Deutscher Bildungsrat. Gutachten und Studien der Bildungskommission. 54.) Kart. 50,-.

Dieser stattliche Band – als Gutachten für die Bildungskommission des Deutschen Bildungsrats 1974 erstellt – darf als vergleichbares Werk neben D. P. Ausubel, *Das Jugendalter* (München 1968) gestellt werden und könnte – wenn auch nicht in seiner philosophischen Grundlegung – einmal an die Seite von E. Sprangers „Psychologie des Jugendalters“ (Heidelberg 281966) geraten. Der Titel ist insoweit irreführend, als er einen zu starken Akzent auf die Lernprozesse im Jugendalter legt. In der Tat wird aber alles empirische und auch theoretische Material der Jugendforschung zum Jugendalter beigebracht, (weithin) verarbeitet und übersichtlich dargestellt. Selbst wenn man in manchen Schlußfolgerungen nicht der Meinung der Autoren sein muß (etwa in der Frage nach der „Verdrängung des Sexuellen aus den offiziellen Institutionen“ und deren Konsequenzen, 450 f.), so legt der argumentative Stil der Begründung in der jeweiligen Position doch die eigene „Anstrengung des Begriffs“ nahe. Auch unter dieser Hinsicht ein anregendes Buch, das durch seine Tabellen, durch das Literaturverzeichnis, durch das Personen- und Sachregister sehr brauchbar ist.

Der erste Teil beschreibt die Lernfelder im

Jugendalter unter soziologischem Aspekt (Freizeit, Familie, Altersgruppe, Jugendarbeit, Massenmedien) und bringt einen gewichtigen, längeren Exkurs über den Betrieb als „Lernort“ (221 ff.). Der zweite Teil bespricht die Lernfähigkeit unter psychologischer Rücksicht, der dritte Teil Lernprobleme (etwa aufgrund von Konflikten). Erfreulich ist, daß die Bedeutung der Familie für die Sozialisation des Jugendlichen herausgehoben wird (79–81), daß die sogenannte „peer-group“ (Gruppe Gleichaltriger) problematisiert wird (118–155), daß die offene Jugendarbeit zumindest gleichwertig neben die Verbandsarbeit gestellt wird (162–165), daß der unmittelbare Einfluß der Medien auf den Jugendlichen nicht dramatisiert wird (205–206). Wünschenswert wäre noch gewesen, den religiösen Realitäten im Jugendalter (bei Idealbildung, bei Identitätsfindung, in Motivationen, bei Berufsentscheidungen) nachzugehen und den Einfluß der „Öffentlichkeit“, die als Lebensgrundstimmung und „Zeitgeist“ auf das Leben des jungen Menschen einwirkt, zu erforschen.

R. Bleistein SJ

Der Aspekt des Emotionalen in Unterricht und Erziehung. Hrsg. von Rolf OERTER und Erich WEBER. Donauwörth: Auer 1975. 376 S. Kart. 29,80.

Angesichts der Intellektualisierung in der Schule und wegen der in der Öffentlichkeit